

Sichere Zäune sperren Wildschweine aus

Wie sich Länder und Öko-Schweinehalter auf die Afrikanische Schweinepest vorbereiten.



Doppelte Zäune halten Distanz.



Vorteilhaft: Fahrzeug nur für den Stallbereich und Mistplatz hinterm Zaun



Leitplanken als feste Grenze

Fotos: M. Kötter-Jürß

Bio-Schweinehalter in Deutschland müssen ihre Schweine konsequent vor dem Kontakt mit Wildschweinen schützen. Dichte und doppelte Zäune sowie abgesicherte Laufwege sind dringend notwendig, damit infizierte Wildschweine die Schweinepest nicht beim direkten Kontakt auf Bio-Schweine übertragen. Die Afrikanische Schweinepest (ASP) versetzt die Veterinärbehörden akut in Alarmbereitschaft.

Bioland-Schweinehalter sollten jetzt mit ihren Veterinärbehörden sprechen, welche Zäune sich zur sicheren Abwehr eignen. Wildschweine sollen die Zäune keinesfalls durchbrechen oder überlaufen können. Außerdem darf es ihnen keinesfalls möglich sein, die Absperrungen zu unterwühlen. Ein solcher Schutz gelingt mit starken Drahtgitterzäunen, die in die Erde eingelassen sind (siehe Fotos 1 und 2). Im Boden versenkte Leitplanken sperren wühlende Wildschweine ebenfalls aus (Fotos 3 und 4). Ein zweiter, innerer Zaun muss die Hausschweine von der äußeren Umzäunung fern halten. Alle Lauf-, Trieb- und Futterwege, auf denen die Schweine unterwegs sein können, brauchen einen sicheren Schutz.

Erde muss draußen bleiben

Das Virus ist sehr überlebensfähig (siehe Tabelle) und kann auch durch Erdanhang in den Betrieb eingeschleppt werden. Darum darf kein Bodenmaterial von außen auf die Wege oder in den Auslauf geraten. Betriebe, die im abgeschlossenen, inneren Bereich mit separaten Fahrzeugen arbeiten, sind im Vorteil. Wer Futter oder Einstreu außerhalb der umzäunten Hofstelle lagert, braucht auch dort einen wildschweinsicheren Zaun. Übrigens können auch Jäger das Virus an Schuhen und Kleidung tragen.

Behörden üben Seuchenfall

Das Risiko, dass sich die ASP über Wildschweine bis nach Deutschland ausbreitet,

ist hoch. So schätzt es die Bundesanstalt für Tiergesundheit, das Friedrich-Loeffler-Institut (FLI), ein. Nachdem einige Bundesländer bereits den Seuchenfall geprobt haben, wird es im November eine bundesweite Übung geben. Alle Seuchenmaßnahmen sollen reibungslos ablaufen, wenn das erste ASP-infizierte Wildschwein gefunden wird.

Denn der Schweinehaltung in Deutschland droht ein hoher wirtschaftlicher Schaden. Der Export von Schweinen aus Deutschland würde stoppen, die Preise gerieten in diesem exportorientierten Sektor in den freien Fall. Die Existenz vieler Betriebe stünde dann auf dem Spiel.

Bio-Bedingungen schützen

Bio-Schweinhalter betrafe dies nicht, beruhigt Bioland-Berater Martin Kötter-Jürß: „Bio-Schweinefleisch geht nicht in den Export.“ Weil Bio-Bauern ihr Futter regional beziehen und die Tiere aus bekannten Bio-Betrieben zukaufen, droht aus diesen Quellen deutlich weniger Gefahr. Auch für Schlachtung und Vermarktung sind die Transportwege kurz. Solche Transporte könnten selbst beim Ausbruch einer Seuche innerhalb des Beobachtungsgebiets noch möglich sein, erwartet Kötter-Jürß.

Ein entscheidender Risikofaktor für die Ausbreitung der Seuche ist die dichte Wildschweinpopulation in Deutschland. Hinzu kommt der rege Transportverkehr. Ein hohes Risiko geht nach Ansicht des FLI auch von kontaminiertem Schweinefleisch oder Fleischerzeugnissen aus, die Reisende und Arbeitskräfte aus den östlichen Nachbarländern mitbringen. Auf diesem Weg ist die Seuche wohl nach Tschechien gelangt, vermuten Experten.

„Solange Bioland-Schweinehalter keine osteuropäischen Reinigungsstrüpps beschäftigen, vermeiden sie ein weiteres Risiko“, sagt Kötter-Jürß. Dennoch sollten Bio-Bauern die vorbeugenden Sicherheitsmaßnahmen unbedingt ernst neh-

men und mit ihrem Veterinär besprechen. Wenn die Zäune keinen ausreichenden Schutz bieten, kann der Veterinär im Seuchenfall die Aufstallung anordnen – für Bio-Schweine eine Herausforderung.

Impfstoff fehlt

Anders als die europäische Schweinepest, die nach einem Seuchenzug abebbt, wird die ASP dauerhaft in deutschen Schweinebeständen überleben und sich etablieren, wenn sie erst einmal bei Wildschweinen auftritt. Es gibt keinen wirksamen Impfstoff. Tötungen sind die einzige Bekämpfungsmaßnahme. Das trifft dann auch Bio-Schweine.

Trotzdem können Bio-Bauern weiterhin Besucher empfangen. Schutzkleidung ist selbstverständlich Pflicht. „Von Schulkindern geht keine Infektionsgefahr für die Tiere aus“, ist der Bioland-Berater überzeugt.

Weitere wichtige Vorsichtsmaßnahmen finden Sie auf Seite 20 in dieser Ausgabe.

Brigitte Stein



Gesicherte Futtermittelvorräte

Zähes Pestvirus

Produkte und Material	Überlebenszeit
Blut und Serum bei Kühlschranktemperatur	6 Jahre
Blut und Serum bei 60 °C	30 Minuten
Blut und Serum bei Zimmertemperatur	mehr als 4 Monate
Schlachtkörper bei 4–8 °C	7 Monate
Gefrierfleisch	6 Jahre
Kühlfleisch	104 Tage
verschiedene spanische Schinken	140 Tage
Schweinelende	58 Tage
Parmaschinken	399 Tage
Holzteile	190 Tage
blutverseuchter Erdboden	205 Tage

Quelle: FLI